

TLZ präsentiert: Die 2. Lichtbildarena in Jena – Abenteuer am Ganges: Indien im Rollstuhl

Dem Geheimnis des Ganges auf der Spur

Im Rollstuhl kurbelte sich Andreas Pröve quer durch Indien

■ Von Andreas Pröve

Jena. (tlz) Endlos ist der Strand. Links, und rechts zieht sich das Gangesdelta bis zum Horizont. Wortlos sitzen vier Männer um mich herum, die Köpfe auf die Arme gestützt. Entgeistert sehen sie zu, wie ich mich im Rollstuhl bis auf die Unterhose ausziehe und ins Wasser rolle. Mein erstes Bad im Ganges. Der Beginn meiner Pilgerreise, meines Versuches, die Mystik des heiligen Flusses in „Handarbeit“ zu erfahren.

■ Scharen von Kindern erschweren das Fortkommen

Noch ist die Gegend sehr ländlich, kleinere Orte mit Häusern aus Lehm und Stroh liegen an der Straße. Dazwischen abgeerntete Getreidefelder, und Zuckerrohrpflanzungen. Komme ich in ein Dorf, machen Kinderscharren das Fortkommen schwierig. Sie sind keck, halten mich hinten fest oder lassen mich nicht durch. Andere laufen schreiend und angsterfüllt davon.

Von einem Fischer, Radha ist sein Name, werde ich in seine Hütte eingeladen. Obwohl es draußen noch taghell ist, stehe ich plötzlich in völliger Dunkelheit. Erst langsam erkenne ich einzelne Einrichtungsgegenstände. Ein großes Bett mit einer verbrauchten Matratze, eine Kommode mit einem Fernseher, daneben eine Autobatterie. Der Fischer bietet mir Tee, Chapatis, gekochtes Gemüse und sogar ein Ei an. Diese Gastfreundschaft kann sich Radha eigentlich gar nicht leisten. Fast unbemerkt drücke ich ihm einen 50-Rupien-Schein in die Hand.

■ Der Dieselqualm nimmt einem regelrecht die Luft

Ich fahre durch nicht enden wollende Industrievororte. Die Abgase der Lkw, deren Auspuffe genau in meiner Kopfhöhe liegen, machen mir schwer zu schaffen. Auf meiner Haut klebt eine Mischung aus Schweiß, Straßenstaub und Dieselruß. Noch keine hundert Kilometer liegen hinter mir und schon zweifle ich an der Realisierbarkeit dieser

Tour. Der geplante Tageschnitt von 80 bis 100 Kilometern lässt sich nicht halten. Etwas desillusioniert finde ich am späten Nachmittag eine billige Unterkunft in der Sadder Street.

Calcutta liegt nicht am Ganges, sondern an einem stinkigen, blau schimmernden Abwasserkanal namens Hoogly River. Trotz seines üblen Geruchs ist es geweihtes Wasser, das in diesem Mündungsarm fließt.

Man schreibt ihm heilende Wirkung zu, ein Bad soll von allen Sünden befreien und die Erlösung vom Zyklus der Wiedergeburten versprechen. Beim Anblick einer aufgeblähten Kuh, die langsam vorbeitreibt, denke ich mit Unbehagen an mein Bad in der Mündung. Ungeklärt landet ein Großteil der Abwässer Calcuttas in dem Fluss und vermischt sich mit dem Blut zahlloser Opfertiere.

Der geschundene, heilige Fluss ersetzt nicht nur in Calcutta die Kanalisation. Auf weiten Strecken seines 2500 Kilometer langen Laufes, muss er die widerliche Fracht aufnehmen, die ihm die Menschen an seinen Ufern zumuten.

■ Heilige Männer wandern den Ganges hinauf

Mit einem Boot fahre ich mehrere Tage flussaufwärts. Am Ufer sehe ich immer wieder einsame Wanderer. Ich stoppe am Ufer und spreche einen dieser Wanderer an. Er nennt sich Sri Mahant und ist nach einem reinigenden Bad vor drei Monaten wie ich von der Insel Sagar losgezogen. Auch sein Ziel ist die Quelle des Ganges. Ich biete ihm mein Boot an. Was er sagt fasziniert mich: Vor einem halben Jahr hat er sich entschlossen alles über Bord zu werfen. Bis dahin war er leitender Angestellter einer Bank in Bombay. Doch dann legte er seinen bürgerlichen Namen sowie alles materielle Streben ab und machte sich auf den Weg am Ganges das Heil zu finden. Wenn er die Quelle erreicht hat, will er als Eremit irgendwo am Strom siedeln. Seine Lebensmittel bittet er zusammen. Wenn er durstig ist, trinkt er Flusswasser und ist überzeugt, dass es ihm Ge-

sundheit und ein langes Leben sichert.

Die Begegnung mit dem Asketen war die richtige Einstimmung auf Varanasi, die heiligste Stadt am Ganges. An einer mehr als fünf Kilometer langen Flussbiegung reißen sich die Badeghats aneinander. Die ersten Sonnenstrahlen hüllen die Badenden in ein seichtes Licht. Es ist noch kühl, man kann die Gänsehaut an Armen und Beinen sehen. Doch die Pilger scheinen davon nichts zu spüren. Immer wieder tauchen sie ein, lassen das Wasser, den „Nektar der Unsterblichkeit“ aus den Händen fließen und denken ihrer Vorfahren.

■ Varanasi ist die Hauptstadt des Sterbens

Doch nicht nur das Bad gilt hier als besonders reinigend, viele kommen auf ihrer letzten Station im Leben hierher, denn wer hier stirbt, wird früher aus dem Rad der Wiedergeburten befreit. Von einem der vielen Sterbehäuser der Stadt werden die Leichen auf Bambusleitern, in weiße Leintücher gewickelt und mit Blumenkränzen geschmückt, zum Verbrennungsplatz am Manikarnika Ghat getragen.

Ich brauche vor dem Tor nicht lange zu warten, bis wieder vier Träger mit einer Bahre herauskommen, die sie zum Fluss schleppen. Steil steigt der Weg in der Altstadt an, bis sich endlich die grauen, erdrückenden Mauern öffnen und den Blick auf die riesige Gangesbiegung freigeben. Für den letzten Weg zur Befreiung der Seele kann ich mir kaum ein besseres Panorama vorstellen. Sechs Leichen liegen auf dem lehmigen Boden und warten auf ihre Verbrennung.

■ Ganz am Ende steht der Schädelritus

Ein Dom, ein Unberührbarer, beaufsichtigt die Zeremonien, treibt die Verbrennungsgebühr ein, sammelt Wertgegenstände aus der Asche, bevor er sie in den Ganges streut und hütet das ewige Feuer. Kurz vor der vollständigen Verbrennung der Leiche vollzieht der älteste Sohn des



Mit seinem als „Hand-Bike“ umgebauten Rollstuhl und einer großen Portion Zuversicht bereiste Andreas Pröve schon viele Länder der Erde. Fotos (3): Andreas Pröve

Verstorbenen den Schädelritus: Mit einem langen Bambusstock wird der Schädel eingeschlagen, um die Seele zu befreien.

■ Wie ein Tropfen Wasser unter Millionen Tropfen

Immer wieder überhole ich pittoresk aussehende Wanderer mit verfilzten Haaren und

angestellte tragen mich von der Terrasse herunter, denn ich möchte näher am Geschehen sein. Ich stürze mich ins Gewühl und merke bald, dass ich gar nichts tun muss um voranzukommen. Ich sehe nicht wo es hingeht, sehe nur Leiber und den Himmel. Unmengen von Menschen drängen vorwärts, um an der Aarti, der Huldigung an Mutter Ganga, dem Gottesdienst an den Fluss teilzunehmen.

senen Hütten. Die letzte Nacht vor dem Quellgletscher verbringen wir in 3800 m Höhe.

Der Gaumuckh-Gletscher, die Quelle des Ganges, liegt bei 4250 m. Bei der ersten Dämmerung starten wir. Schneebrillen und Eispickel kommen jetzt zum Einsatz, denn wir müssen steile Hänge queren. Der Tragstuhl ist dabei unpraktisch, denn die Sherpas können nicht neben-

einander gehen. Prabhu beschließt meine 77 Kilo zu schultern. Ich sitze in einem breiten Gurt, der um seine Stirn führt. Ein Fehltritt des Trägers bedeutet den Tod. Dann erhebt sich vor uns der 7000 Meter hohe Baghirati Gipfel, an dessen Flanke der Quellgletscher des Ganges liegt. Wir fallen uns in die Arme.

Immer hatte ich das gleiche Ziel vor Augen, malte mir die Quelle in den schönsten Farben aus: Faszinierend, zwischen bizarren geformten Felsen aus einem schneeweißen Gletscher sollte das heilige Wasser hervorsprudeln. Statt dessen sah der Gletscher wie eine dreckige Geröllhalde aus. Nur das Wasser war so, wie ich es mir vorgestellt hatte – so sauber wie auf der ganzen Reise nicht.

Der Journalist Andreas Pröve hatte in jungen Jahren einen schweren Motorradunfall und ist seither an den Rollstuhl gebunden. Doch durch diesen Unfall hat er die Lust am Reisen nicht verloren und unternimmt im Rollstuhl Expeditionen, die selbst einen Gesunden erblassen lassen. Dadurch hat Andreas Pröve einen ganz anderen Blickwinkel auf andere Kulturen und ist unter anderem auch extrem auf die Hilfe der Einheimischen angewiesen. So kurbelte sich Pröve mit einem Handbike am Rollstuhl, einer großen Portion Zuversicht und dem Wunsch das Geheimnisvolle an Indiens größtem Fluss, dem Ganges, zu begreifen, quer durch Indien.



Hilfsbereite Einheimische: Andreas Pröve ist seit einem Unfall in jungen Jahren querschnittsgelähmt und deswegen bei seinen Reisen auf Hilfe angewiesen. Da er damit aber gute Erfahrungen gemacht hat, ist seine Lust am Entdecken neuer Gefilde ungebrochen.

langen Bärten. Sie sind auf dem Weg nach Hardwar um an der Kumbh Mela, dem großen heiligen Bad teilzunehmen. Je näher ich Hardwar komme um so mehr werden es und bald tauchen die ersten Zeltstädte auf. Die Zeitungen berichten von zehn Millionen Pilgern, die die Stadt belagern und auf den 14. April warten. An diesem, von Astrologen errechneten Tag, entwickelt der Ganges einmal in zwölf Jahren ungeheure spirituelle Kräfte, die Menschen aus allen Teilen des Landes anziehen.

Dann ist der große Tag da: Von der Dachterrasse unseres Hotels entdeckte ich eine riesige Staubwolke über der Zeltstadt auf der anderen Seite des Flusses. Die Naga Sadhus haben sich aufgemacht zum heiligen Bad. Sie sind völlig nackt, nur mit Asche beschmiert, marschieren sie durch ein Spalier von Soldaten, die sie gleichzeitig beschützen und bewachen. Unter den Jubelschreien der Menschenmenge steigen sie in die Fluten. Zwei Hotel-

Aus Megaphonen, die überall angebracht sind, ertönt schrille Musik, die mir seit dem nie wieder aus dem Kopf geht: „Jai jai Ganga Mata... Hoch lebe Mutter Ganga“

Eingewickelt in Decken verhandele ich bei Kerzenlicht in einer Pilgerunterkunft mit Sherpas, die mich zur Quelle führen sollen. Mein Rollstuhl wird komplett umgebaut. Alle Räder, sowie das Fahrrad schraube ich ab. Nur der Sitz mit der Fußstütze bleibt übrig. Zwei Bambusröhren montieren wir links und rechts und erhalten dadurch eine Art Sänfte, denn Wege und Straßen gibt es nun nicht mehr.

■ Ein Fehltritt des Trägers bedeutet den Tod

Die Sherpas erbringen eine ungeheure Leistung. Flüsse sind zu überqueren oder es müssen Steigungen erklettert werden. In den folgenden Nächten schlafen wir unter freiem Himmel oder in verlas-

■ ZUR SACHE

Die Lichtbildarena ist ein Dia-Festival, das 2002 in Jena seine Premiere feierte und eine logische Erweiterung der Kulturarena auf dem Gebiet der Dia-Show darstellt. Im Mittelpunkt der 2. Lichtbildarena vom 31. Oktober bis 2. November stehen interessante Charaktere und ungewöhnliche Projekte der Referenten. Organisatoren sind die Jenaer Rad-Weltreisenden Barbara Vetter und Vincent Heiland. Die Lichtbildarena besteht aus drei Säulen:

1. Professionellen Diareportagen über verschiedene Regionen der Erde.
2. Wettbewerb der Kurzvorträge – Die Plattform für die Profis von morgen.
3. Wissenschaftliche Vorträge – allgemeinverständliche Einblicke in aktuelle Forschungen.

Veranstaltungsort ist der Uni-Campus, Carl-Zeiss-Str. 3 (Eingang über Ernst-Abbe-Platz); im Zentrum Jenas direkt neben der Goethe-Galerie gelegen. Der Vortragstermin für „Indien – Abenteuer Ganges“ des seit einem Motorradunfall behinderten Journalisten Andreas Pröve ist am Samstag, 1. November, 14 Uhr. Barbara Vetter und Vincent Heiland zeigen ihren Vortrag über die „Radreise Jena-Jemen“ zum letzten Mal in Jena am Freitag, 31. Oktober, 20 Uhr. Ausführliche Informationen zu allen Vorträgen erhalten Sie in den Vorverkaufsstellen in Jena, Weimar und Erfurt oder im Internet unter

 <http://www.lichtbildarena.de>



Begegnung in der exotischen Ferne: In Indien tragen die Frauen schöne, bunte Sari.